Erschienen in: Lobin, Henning/Witt, Andreas/Wöllstein, Angelika (Hrsg.):
Deutsch in Europa – sprachpolitisch, grammatisch, methodisch. Berlin/Boston: de Gruyter, 2021.
(Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2020), S. 93-110.
DOI: *https://doi.org/10.1515/9783110731514-007*

Nanna Fuhrhop (Oldenburg)

Vergleichende Graphematik

Abstract: Dieser Aufsatz skizziert Schritte auf dem Weg zu einer vergleichenden Graphematik. Dabei thematisiert er vier Schriftsysteme (des Deutschen, Englischen, Niederländischen, Französischen) und untersucht sechs graphematische Phänomene, unter ihnen Doppelkonsonantenschreibung und Apostroph. Zwar sind die Phänomene in allen vier Schriftsystemen zu finden, aber die Häufigkeit unterscheidet sich sehr; so weist das deutsche Schriftsystem die meisten Doppelkonsonanten auf, das französische die meisten Apostrophe. Es geht aber nicht primär um die Quantität der graphematischen Phänomene, sondern vielmehr um die Verankerung der Graphematik innerhalb der sprachspezifischen grammatischen Systeme. Auf Grundlage dieses Vergleichs werden Parameter zur Beschreibung der Phänomene entwickelt. Dadurch wird dieser Aufsatz zur Werbung für die vergleichende Graphematik.

1 Einleitung

Mit Fuhrhop (2018) wurde ein erster Entwurf vorgelegt, wie eine vergleichende Graphematik mit dem Wissen über das deutsche Schriftsystem ausgelegt werden könnte. Dieses Vorhaben soll hier fortgesetzt werden.

Die Graphematik zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus: Erstens liegen selten wissenschaftlich fundierte Graphematiken in den anderen Sprachen vor. Damit unterscheidet sich die Ausgangslage einer vergleichenden Graphematik grundsätzlich von einer vergleichenden Phonologie, Morphologie oder Syntax. Zweitens liegen ausreichend elektronisch zugängliche und auswertbare Texte bzw. Korpora in den unterschiedlichen Sprachen vor.

Viele Phänomene sind relativ leicht zu detektieren – so das Vorkommen von Doppelkonsonanten, von Apostrophen oder von satzinterner Großschreibung bzw. das jeweilige Nichtvorkommen im Vergleich. Schwieriger ist es, die Funktion zu erkennen. Hierzu kann auf Lernergrammatiken oder Orthographielehrwerke zurückgegriffen werden. Es geht zunächst darum, die genannten graphematischen Phänomene sprachvergleichend zu beschreiben und Parameter für die graphematische Beschreibung zu entwickeln.

Publikationsserver des Instituts für Deutsche Sprache
URN: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:mh39-103538

Es können vielfältige und umfassende Ziele formuliert werden:

1. Für die Einzelschriftsysteme jeweils eine umfassende Graphematik, sowohl in ihrer Standardverschriftung als auch in ihren Variationen;
2. Theoretisch fundierte vergleichende Parameter;
3. Vergleiche von einzelnen Phänomenen.

Da sich das Feld gerade erst eröffnet, kann nicht alles gleichzeitig passieren. Der Aufsatz erarbeitet einen Vorschlag zur Erschließung des Forschungsfeldes und der Abarbeitung der Forschungsfragen. Dieser Aufsatz versteht sich wesentlich als ‚Werbung' für eine vergleichende Graphematik.

Die sechs Phänomene Doppelvokale, Doppelkonsonanten, Eigennamengroßschreibung, Gebrauch von <h>, Apostroph, Bindestrich werden jeweils für die vier Schriftsysteme des Deutschen, des Englischen, des Niederländischen und des Französischen beschrieben. Der Reduktion auf vier Schriftsysteme liegt ein vorsichtiges Vorgehen zugrunde: Die Graphematik greift auf alle Bereiche der Grammatik zu, mechanische Zugriffe führen dagegen zu äußerst oberflächlichen und unbefriedigenden Ergebnissen.

Die hier untersuchten Phänomene nutzen das folgende Inventar: Vokal- und Konsonantenbuchstaben, einerseits in ihrer jeweiligen Verdopplung, andererseits speziell das <h>, (satzinterne) Majuskeln, den Apostroph und den Bindestrich. Alle vier Schriftsysteme weisen dieses Inventar auf, aber keines nutzt das Inventar exakt wie ein anderes.

2 Der Doppelvokal

Im Niederländischen ist der Doppelvokal im Gegensatz zum Deutschen ein häufig vorkommendes Phänomen. In vielen Schriftsystemen kommen nicht alle Vokale doppelt vor, jenseits von Morphemgrenzen. So sind im Deutschen sowohl *<ii>, *<uu> als auch *<ää>, *<öö>, *<üü>[1] ausgeschlossen. In einer Datenbank, wie sie mit CELEX (Baayen/Piepenbrock/Gulikers 1995) fürs Englische, Deutsche und Niederländische und mit Lexique (New et al. 2001) fürs Französische vorliegt, können durchaus auch relativ leicht quantitative Aussagen gemacht werden.[2]

1 Jenseits von Morphemgrenzen, siehe auch Neef (2005, S. 165 ff.).

2 Die quantitativen Aussagen beziehen sich hier auf Types und dienen lediglich einer groben Orientierung.

1. Welche kommen vor?
2. Wie häufig (hier in Bezug auf Vokalkombinationen)?
3. Wechseln sie in paradigmatischen Bezügen?

Tab. 1: Doppelvokalbuchstaben relativ zu Vokalkombinationen

	Welche?	**Wie häufig?**[3]	**Wechsel?**
Niederländisch	<aa> <ee> <oo> <uu>	16,26% 16,66% 13,22% 1,7%	+ *lezen – leest, dromen – droom, huren – huurt*
Englisch	<ee> <oo>	11,8% 12,4%	– *feed – feeding, mood – moods – moody*
Deutsch	<aa> <oo> <ee>	3,2% 4,6% 1,7%	*Paar – Paare – paart*, aber *Pärchen*, *leer – leere – leerst*
Französisch	<ée> <oo>	4,5%	*glacée – glacé*

Die quantitativen Angaben werden nur bei der Doppelvokalschreibung gemacht, sie sind eine grobe Orientierung. Während sie im Niederländischen ziemlich regelmäßig erscheint, und zwar im Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Silben, erscheint sie im Englischen relativ undurchsichtig, aber eben doch häufig: 11,8% der V-V-Kombinationen in einsilbigen Wörtern sind Schreibungen mit <ee> und 12,4% solche mit <oo>. Die Zahlen im Niederländischen sind noch höher, hier sind fast die Hälfte der Vokalgraphemkombinationen Doppelvokalgrapheme; im Deutschen hingegen unter 10% und das bei einer deutlich höheren Grundgesamtheit (2005 Schreibungen mit Schreibdiphthongen im Niederländischen, 410 im Deutschen).

Die Doppelvokalschreibung ist im Niederländischen sehr präsent, eine Morphemkonstanz wird nicht eingehalten; die Vokalschreibung wechselt nach offenen und geschlossenen Silben. Im Englischen sind <ee> für /i/ und <oo> für /u/ (und /ʊ/) präsente phonographische Schreibungen; für /i/ findet sich insbesondere <ea> daneben (siehe Berg/Fuhrhop 2011, S. 12). Im Französischen ergibt sich

3 Die Gesamtzahlen, also 100%, gemeint sind Tokens, sind fürs Niederländische 2005, fürs Englische 1568, fürs Deutsche 410 und fürs Französische 418.

<ee> im Wesentlichen als morphologische Endung von Partizipien, die Wörter mit <oo> sind Wörter, die das Französische aus dem Englischen übernommen hat, nach Bereinigung von Anglizismen bleiben hier also quasi keine Doppelvokalschreibungen übrig.

3 Der Doppelkonsonant

Der Doppelkonsonant kommt in vielen Schriftsystemen vor, allerdings unterscheidet sich das Vorkommen in allen hier besprochenen Systemen deutlich.

In vielen Schriftsystemen kommt der Doppelkonsonant an Morphemgrenzen vor (z. B. *ver-reisen, ver-reizen, inter-rupt*); interessant ist dann die Frage, ob er ausschließlich an Morphemgrenzen vorkommt. Dies sollten Analysen von Wortdatenbanken in den jeweiligen Sprachen zeigen. Es geht im Folgenden um die Doppelkonsonantbuchstaben, die sich nicht durch das Aufeinandertreffen an der Morphemgrenze ergeben.

Zuerst stellt sich die Frage, welche Konsonantenbuchstaben überhaupt doppelt vorkommen. – So finden sich im Spanischen lediglich <ll> und <rr>. Gerade das reduzierte Auftreten im Spanischen legt eine besondere Interpretation nahe – es sind zunächst spezielle Phonem-Graphem-Korrespondenzen.[4]

Im Deutschen, Englischen und Niederländischen stehen die Doppelkonsonantenbuchstaben für einen ambisilbischen Konsonanten, wobei dieser ambisilbische Konsonant wie folgt definiert werden kann: Zwischen zwei Silbenkernen steht phonologisch ein Konsonant, der erste Silbenkern ist betont und ungespannt/kurz, der zweite ist eine unbetonte oder sogar unbetonbare Silbe. Diese ist eine notwendige Bedingung für die Schreibung als Doppelkonsonanten[5] für lexikalische Wörter. Im nativen System des Deutschen und Niederländischen ist das auch eine hinreichende Bedingung.

a) schrubben, buddeln, hoffen, flaggen, bellen, kämmen, trennen, kippen, knurren, küssen, retten;
b) tobben (‚sorgen'), redden (‚retten'), blaffen (‚bellen'), leggen (‚legen'), hollen (‚rennen'), trimmen (‚trimmen'), rennen (‚rennen/laufen'), morren (‚murren'), gissen (‚raten'), pletten (‚zerquetschen');

4 Im Italienischen hingegen stehen die Doppelkonsonantenbuchstaben für Langkonsonanten, Verdopplung als faktisch für Längung.

5 Diese notwendige Bedingung gilt ausschließlich für die Schreibung lexikalischer Wörter; die Schreibung von Funktionswörtern unterliegt anderen Bedingungen.

c) robbing (‚überfallen'), wedding (‚heiraten'), sniffing (‚schniefen'), begging (‚betteln'), calling (‚rufen'), swimming (‚schwimmen'), banning (‚verbieten'), stepping (‚treten'), stirring (‚rühren'), kissing (‚küssen'), betting (‚wetten'), buzzing (‚summen') – jeweils in der Gerundiumsform als zweisilbige Form.

Auf der silbischen Ebene ähneln sich die Schriftsysteme: ambisilbische Konsonanten werden mit Doppelkonsonantenbuchstaben wiedergegeben. Auch das wird bei der Verbflexion gezeigt, weil hier sowohl ein- als auch zweisilbige Formen im Allgemeinen im Paradigma enthalten sind.

Tab. 2: Doppelkonsonantenbuchstaben – abhängig vom jeweiligen Buchstaben

	ein Konsonantenbuchstabe	**zwei Konsonantenbuchstaben**
Deutsch		jobb-t, klaff-t, knall-t, schwimm-t, renn-t, schnapp-t, knurr-t, küss-t nimm-t – *nimmen/nehmen (genommen), tritt
Niederländisch	kis-t, cros-t (von engl. cross), bel-t, blaf-t, bak-t, ren-t, zwem-t	
Englisch	rob, wed, beg, swim, ban, stir, step, bet	call, sniff, buzz, kiss

Während das Deutsche die Doppelkonsonantenschreibung im Einsilber konsequent beibehält, wird sie im Niederländischen ebenso konsequent nicht beibehalten. Das Englische verhält sich hier ambivalent, wenn auch in deutlich mehr Fällen analog zum Niederländischen. Für die Stammkonstanzschreibung heißt das, dass sie im Deutschen für die Doppelkonsonanten gilt, im Niederländischen nicht. Bezieht man nun auch die Doppelvokalschreibung im Niederländischen mit ein, so wird deutlich, dass sich das Niederländische in Bezug auf die Anzeige der Länge des vorausgehenden Vokals jeweils konsequent verhält: In offenen Silben werden betonte Vokale lang gesprochen, in geschlossenen kurz – die jeweils andere Aussprache wird explizit in der Schreibung angezeigt. Für das Niederländische sind auf der silbischen Ebene damit klare Prinzipien zu formulieren; eine Stammkonstanzschreibung findet bei den silbischen Schreibungen nicht statt.

Die Doppelkonsonantenbuchstaben – so ähnlich sie auf den ersten Blick erscheinen – unterscheiden sich in den drei Schriftsystemen grundsätzlich.

Im Französischen ‚wechseln' die Doppelkonsonanten im verbalen Paradigma (*appeler – j'appelle*), sie stehen im Anschluss von ‚artikulierten' Silben, so bei-

spielsweise in der 1. Person Plural *nous appelons* – *nous mettons*. Insgesamt stehen die Doppelkonsonanten aber in Konkurrenz zum Accent grave (*je jette* – *j'achète*); diese ‚Konkurrenz' wurde in vielen Fällen in der Orthographiereform von 1990 zugunsten der Akzentschreibung entschieden (Conseil Supérieur de la Langue Française (Hg.) 1990, S. 13), die Doppelkonsonantenschreibung wurde damit für die Verben im Französischen (noch mehr) marginalisiert.

4 Das <h>

Während das Niederländische recht systematisch die Quantität des Vokals darstellt, stellt das Deutsche die Stammkonstanz dar. Die Schriftsysteme ähneln sich beim Zweisilber; sie unterscheiden sich beim Einsilber (ndl. *belt* – dt. *bellt*, ndl. *leeft* – dt. *lebt*). Das Deutsche hat hier zum Teil das postvokalische <h> (ndl. *baant* – dt. *bahnt*); in anderen Schriftsystemen ist das offenbar unbekannt. Daher ein kurzer Exkurs zum <h>.

Zunächst wird das <h> in einigen Schriftsystemen, so dem Deutschen, dem Englischen und dem Niederländischen, für eine primäre Phonem-Graphem-Korrespondenz genutzt, also /h/ – <h>.

Die postvokalische <h>-Nutzung findet sich ausschließlich im nativen Bereich des Deutschen. Die prävokalische bzw. postkonsonantische Nutzung findet sich in anderen Schriftsystemen. Letztendlich scheint man aber die Kombinationen auflisten zu können: <th>, <sh>, <gh>, <ch>, <ph> sind durchaus häufig. Zumindest bei <th> steht im Englischen das <h> für eine explizite Frikativierung (<ph>, <sh>, <ch> korrespondieren auch eher mit Frikativen), im Italienischen sind <ch> und <gh> aber gerade die Schreibungen für Plosive – vor <i> und <e> korrespondieren <c> und <g> ansonsten mit Affrikaten, das <h> führt hier zur Korrespondenz mit Plosiven. Dieser kurze Exkurs soll zeigen: Das <h> ist in den Schriftsystemen phonographisch wenig belastet, weil ein Phonem /h/, so es denn überhaupt vorkommt, nur alleine im Anlaut vorkommt. Wenn die Schriftsysteme es dann in anderen Positionen nutzen, dann mit anderen Funktionen; häufig postkonsonantisch mit einem Einfluss auf die Phonographie des jeweiligen Konsonanten, lediglich im Deutschen postvokalisch.

5 Die Eigennamengroßschreibung

Das Deutsche ist bekanntermaßen – neben dem Letzeburgischen – das einzige Schriftsystem, das eine ‚satzinterne' Großschreibung für den Kern der Nominal-

gruppe pflegt; in anderen Schriftsystemen werden satzintern nur die Eigennamen großgeschrieben. In der folgenden Tabelle kann man aber ahnen, dass nicht alle Sprachen das gleiche Eigennamenkonzept annehmen.

Tab. 3: Eigennamenschreibung

Deutsch	Englisch	Niederländisch	Französisch
Sonntag	Sunday	zondag	dimanche
März	March	maart	mars
Alzheimer	Alzheimer's (disesase)	alzheimer	(démence d')Alzheimer
amerikanisch	American	Amerikaans	américain
Rottweiler	rottweiler	rottweiler	rottweiler
Chihuahua	C/chihuahua	chihuahua	chiahuahua
Pazifischer Ozean	Pacific Ocean	Stille Oceaan	l'océan Pacifique
Außenminister/ Bundesminister des Auswärtigen (BR) Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres (At)	foreign minister (US) – Foreign Secretary (Brit)	M/minister van Buitenlandse Zaken (NL und Be)	ministre des Affaires étrangères

Im Niederländischen wird deutlich unterschieden zwischen dem Menschen *Alzheimer* und der Krankheit *Alzheimer*. („Een eigennaam krijgt een hoofdletter, een soortnaam een kleine letter."; De Schryver/Neijt 2005, S. 259.) Allerdings wird im Niederländischen der gesamte Begriff *Stille Oceaan* großgeschrieben, im Französischen lediglich das nachgestellte Adjektiv (*l'océan Pacifique*). Bei dem ‚Außenminister' gibt es auch die Möglichkeit, im Niederländischen *minister* kleinzuschreiben, die Individualisierung wird nachgestellt. Fraglich ist grundsätzlich, inwieweit *Sonntag, März* usw. Eigennamen sind (siehe auch Nowak/Nübling 2017). Auch im Deutschen findet sich dieses ‚Eigennamenkontinuum', es zeigt sich nur nicht an der Großschreibung, sondern an Merkmalen wie der Genitivflexion usw. (Nowak/Nübling 2017).

6 Der Apostroph

In allen vier Schriftsystemen ist der Apostroph als Zeichen ähnlich; in den meisten Fällen steht er zwischen zwei Buchstaben. Historisch (Bunčić 2004; Nübling 2014) geht er auf ein Elisionszeichen zurück; diese Elision ist in allen vier Schriftsystemen zumindest in einigen Beispielen zu erkennen.

Tab. 4: Apostrophe

Deutsch	Peter's, rauscht', Carlos', wen'ge, Ku'damm (Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.) 2018, S. 99–100)
Englisch	Peter's, we're, hasn't, can't, won't, the girl's – the girls', o'clock (= of the clock), i's (three i's), 1990's (Quirk et al. 1994, S. 1636)
Französisch	l'ami, j'aime, m'appelle, l'ai (Objekt), d'arrivée, s'il c'est, n'aime pas, qu'elle, t'as-vu (Catach 2003, S. 72)
Niederländisch	comma's [...], Anna's, baby'tje 's avonds (De Schryver/Neijt 2005, S. 288), twee k's (ebd., S. 186)

Dennoch verhält sich der Apostroph in den vier Schriftsystemen recht unterschiedlich. Schon allein die Frequenz ist eine völlig andere: So kann man sich einen deutschen Text komplett ohne einen Apostroph vorstellen, einen französischen nicht. Es geht hier zunächst darum, ein Beschreibungsformat anhand von Merkmalen zu entwickeln, das dann hinterher auch für nicht-standardisierte Schreibungen genutzt werden könnte und es geht um Unterschiede zwischen den Schriftsystemen; zu nicht-standardisierten Apostrophen sprachübergreifend zum Beispiel Bunčić (2004), für das Deutsche Klein (2002), Scherer (2010, 2013), Nübling (2014), zur systematischen Beschreibung im Deutschen siehe Gallmann (1989, S. 102–106).

6.1 Das Merkmal [±Elision]

Das erste Merkmal ist das der Elision. Gibt es Material, das weggelassen wird oder nicht?

Im Englischen kann *that's* auch als *that is* geschrieben werden, die (wortübergreifende) Elision betrifft hier also den Buchstaben <i>. Bei engl. *Peter's* hingegen kann synchron keine Einheit ergänzt werden. Historisch mag das *Peter (hi)s* sein, bei *Anna's* (**Anna her, *Anna hers*) hinkt auch die historische Möglichkeit.

Auch im deutschen *Peter's* steht der Apostroph nicht für eine Elision, weil nicht klar ist, was ergänzt werden könnte (≠ *Peter (sein)s*). Bei engl. *fathers'* hingegen treffen zwei *s*-Endungen zusammen, Genitiv und Plural. Das Genitiv-s wird weggelassen, im konkreten Fall wird es zwar nicht ergänzt, aber es ist immerhin denkbar zu benennen, was (theoretisch) fehlt; so wird in der Plural-Genitivform *men's* sehr wohl das *s* ergänzt. Insbesondere im Französischen ist dieser Apostroph häufig. Er wird hier als Unterfall von [+Elision] behandelt. (Kursiv gesetzte Beispiele sind hier im Gegensatz zu Tabelle 4 ergänzt, sie kommen häufig vor.)

Tab. 5: Apostroph und Elision

	[+Elision]		**[–Elision]**
	fehlendes Material kann ergänzt werden	in diesen speziellen Fällen nicht	
Deutsch	wen'ge (wenige), rauscht' Ku'damm (Kurfürstendamm)	Carlos' (*Carlos's)	Peter's, auf's (≠auf das) (Scherer 2010:4)
Englisch	hasn't (has not), that's (that is), we're (we are), let's (let us)	fathers'	Peter's, father's, i's, 1990's, o'clock
Französisch	*p'tit dej'* (petit dejeuner)	l'ami (*le ami), qu'il (*que il)	aujourd'hui
Niederländisch	't (het) z'n (zijn)	d'r (haar)	auto's, Anna's, baby'tje

6.2 Das Merkmal [±Obligatorik]

Oben war angemerkt, dass ein französischer Text ohne Apostroph fast undenkbar ist, ein deutscher hingegen schon. Dies wird wesentlich erfasst durch die Obligatorik des Apostrophs (siehe Tab. 6).

Der Apostroph kann in vielen Schriftsystemen Kennzeichen eines informellen Schreibstils sein; er ist daher in vielen Fällen nicht obligatorisch. Es sind Abstufungen bzgl. der Textsorten zu erwarten. So sind – zum Beispiel im Englischen – viele Apostrophe zwar nicht obligatorisch, aber es dürfte einen großen Unterschied zwischen *let's* und *'cause* geben. Das zu operationalisieren wäre ein nächster Schritt.

Tab. 6: Apostroph und Obligatorik

	[+obligatorisch]	[–obligatorisch]
Deutsch	Carlos' Hund	Peter's, rauscht'
Englisch	dog's, dogs', women's, o'clock, i's, 1990's	you're, don't, let's
Niederländisch	Hans', 's morgens, oma's, auto's, baby'tje	z'n, 't
Französisch	l'arbre, l'homme, qu'il, j'aime, aujourd'hui	(p'tit dej')

6.3 Die Kombination Elision und Obligatorik

Durch die Kombination von Elision und Obligatorik wird die Besonderheit des Französischen deutlich:

Tab. 7: Kombination von Elision und Obligatorik beim Apostroph

	[+Elision] [+Obligat.]	[+Elision] [–Obligat.]	[–Elision] [+Obligat.]	[–Elision] [–Obligat.]
Deutsch	Carlos'	geht's, rauscht', wen'ge, 'n Abend, Ku'damm	auf's	Grimm'sche, Peter's
Englisch	dogs', teachers'	you're, don't, let's	o'clock, dog's, women's	
Niederländisch	Hans'	'k, m'n, kind'ren, A'dam	oma's, auto's, baby'tje, k's	
Französisch	l'arbre, j'aime, l'homme, qu'il, …	(p'tit dej')	(aujourd'hui[6])	

6 Etymologisch sind die Apostrophe in *aujourd'hui* und *o'clock* Elisionsapostrophe (*au jour de hui*, *of the clock*). Es geht hier nicht unbedingt darum, diese Entscheidung genau zu treffen, sondern es geht erst einmal um die Entwicklung eines Beschreibungsformats.

Das Französische zeigt unterschiedliche Fälle von obligatorischer Elision. Außerdem erfasst man mit ‚obligatorischer Elision' die Fälle, in denen konkret eine Ergänzung gar nicht möglich ist; die Unterscheidung, die oben bei der Elision gemacht wurde. Die anderen Schriftsysteme zeigen diese obligatorische Elision in sehr wenigen Fällen, und zwar ausschließlich in Kombination mit <s> und hier noch deutlicher in Kombination mit der Funktion Genitiv. Im Folgenden wird daher <'s> in den drei Schriftsystemen thematisiert.

6.4 Apostroph, <s> und Genitiv im Deutschen, Englischen und Niederländischen

Alle drei Sprachen weisen sowohl ein Pluralsuffix <s> auf als auch eine Genitivendung <s>.

Tab. 8: <'s>-Schreibung

	Genitiv	Plural	Genitiv & Plural
Deutsch	Peters, Peter's – Carlos'	Autos, Kinos, Schmidts/ Bachs	
Englisch	Peter's, dog's – Charles's, princess's man's, mother's, doctor's	princesses, dogs, doctors	princesses', dogs', doctors' women's, men's
Niederländisch	Anna's – Peters Max', Boris'	auto's, oma's – tafels	

Sie sind sehr unterschiedlich verteilt: So ist der s-Plural im Deutschen relativ selten, der Genitiv im Niederländischen rudimentär. Sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen wird der Genitiv lediglich im Singular gekennzeichnet. Im Deutschen ist der Apostroph des Typs *Carlos'* als Genitivkennzeichnung obligatorisch, wenn kein zusätzliches <s> aus lautlichen Gründen möglich ist. Möglich ist eine Schreibung wie *Andrea's*. Ob *Peter's* in der Amtlichen Regelung (Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.) 2018) jedoch erlaubt ist, ist umstritten;[7] es kommt

7 In der Ergänzung zu § 97 heißt es „Von dem Apostroph als Auslassungszeichen zu unterscheiden ist der gelegentliche Gebrauch dieses Zeichens zur Verdeutlichung der Grundform eines Personennamens vor der Genitivendung *-s* oder vor dem Adjektivsuffix *-sch: Carlo's Taverne, Einstein'sche Relativitätstheorie*." (Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.) 2018, S. 100).

vor, bleibt aber in jedem Fall fakultativ. Im Englischen hingegen scheint die Regularität einfach zu sein: Der Genitiv wird mit Apostroph gekennzeichnet; im Allgemeinen als <'s>. Wenn <s> nicht möglich ist, dann erfolgt eine Schreibung nur mit Apostroph. Im Niederländischen wird der Apostroph vor <s> gesetzt, wenn es sich um einen Mehrsilber handelt und davor ein Graphem steht, das mit einem Vollvokal korrespondiert – im Niederländischen wird diese Silbe graphematisch offengehalten; es ist ein Hinweis auf die Aussprache. Für das klitische <'s> ergeben sich damit drei verschiedene Interpretationen: Im Englischen ist es ein graphematisch eindeutiges Suffix für den Genitiv, im Deutschen ist es eine freie Variante für den Genitiv, im Niederländischen ist es ein kontextuelles Allomorph sowohl für den Plural als auch für den Genitiv. Zusätzlich ist <'s> an einer syntaktischen Grenze möglich; so wird im Englischen auch *let's, that's* usw. häufig genutzt, im Deutschen *gibt's, nimmt's* usw.

6.5 Das Merkmal [±Grenze] und die Art der Grenze

Bunčić (2004, S. 198) weist darauf hin, dass bereits die ersten Elisionsregeln im Deutschen und Englischen abhängig von der Wortgrenze formuliert werden. Der Apostroph wird also vermutlich schon immer auch als Grenzanzeiger verwendet. Nach Bunčić (2004, S. 199 f.) ist die Annahme, dass der Apostroph primär Elision zeigte, primär der Tatsache geschuldet, dass diese Funktion in der Poesie genutzt wurde. Heute findet sich diese Funktion eher in der weniger formalen Sprache. Im Folgenden werden Beispiele gegeben, ob der Apostroph an einer morphologischen oder syntaktischen Grenze steht oder nicht. Wenn er an einer Grenze steht, wird weiterhin klassifiziert, ob der Apostroph der alleinige Grenzanzeiger ist. Wenn er an keiner Grenze steht, wird der Fall beschrieben für das Englische, dass er sogar die Anzeige einer anderen Grenze (Wortgrenze) verhindert (siehe Tab. 9).

In dem Feld [–Grenze] stehen Apostrophe, die ausschließlich Elisionsapostrophe sind. Für das Englische ist hier der Sonderfall angenommen, in dem die Setzung eines Apostrophs mit einem Verlust einer Wortgrenze (einem Leerzeichen) an einer anderen Stelle zusammenhängt, die vokallose Schreibung <n't> wird zu einer klitischen. Entsprechend kann die Unterscheidung in der Spalte [+Grenze] gedeutet werden: Als alleiniger Anzeiger einer Grenze gilt es, wenn der Apostroph nicht selbst mit Leerzeichen operiert und nicht selbst das Morphem ist (wie in *Carlos', teachers'*).[8]

8 Etwas anders gehen sowohl Bredel (2008, S. 102 ff.) als auch Buchmann (2015, S. 313) vor; Buchmann geht von einem ‚Stammformapostroph' aus, das links und rechts von Buchstaben

Tab. 9: Apostroph an Grenzen

	[+Grenze]		[–Grenze]	
		Apostroph ist nicht die alleinige Grenze		insgesamt weniger Grenzen mit Apostroph
Deutsch	Peter's, Carlos'	's (ist schade)	wen'ge	
Englisch	Peter's, father's, fathers', we're, let's, that's			hasn't, don't, shouldn't
Französisch	qu'il, l'ami			
Niederländisch	camera's Anna's	't 's (avonds)	(z'n, m'n)	

Im Folgenden kann dann noch die Art der Grenze unterschieden werden, nämlich nach Morphem- und Wortgrenze bzw. nach morphologischer und syntaktischer Grenze:

Tab. 10: Die Art der Grenze beim Apostroph

	Morphologische Grenze	Syntaktische Grenze
Deutsch	Peter's, Ku'damm	gibt's
Englisch	Peter's, father's, fathers', i's, 1990's	we're, let's, that's, o'clock
Niederländisch	camera's Anna's	
Französisch		qu'il, l'ami, j'aime, m'appelle, c'est

Insgesamt kann man nun jeden einzelnen Apostroph nach den entsprechenden Merkmalen klassifizieren. Im Französischen gibt es dann eine Reihe von Apostrophen, die [+obligatorisch], [+Elision], [+Grenze], [+syntaktische Grenze] sind, im

umgeben ist; lediglich der Elisionsapostroph sei das nicht. Die Ansätze widersprechen sich nicht; im synchronen Sprachvergleich scheint dieses Vorgehen angemessener, da ‚Elision' und ‚Grenze' häufig gemeinsam zutreffen.

Englischen sind analoge Fälle im Allgemeinen [–obligatorisch]. Mit Nübling (2014) könnte außerdem eine Wortformschonungsfunktion eingeführt werden; sie nimmt das für Eigennamen, Fremdwörter und Akronyme an. In den hier genannten Standardfällen trifft das nur für das Deutsche zu; allerdings kennzeichnet das Deutsche in gewisser Weise auch seine Eigennamen graphematisch am schlechtesten. Denn nur das Deutsche hat nicht die Möglichkeit, Eigennamen exklusiv großzuschreiben (siehe Abschn. 5).

7 Der Bindestrich

Der Bindestrich kann im Deutschen als eine graphotaktische Teilmenge des Divis gelten (Bredel 2008; Buchmann 2015). Er operiert typischerweise zwischen Wörtern, links und rechts stehen also Buchstaben bzw. Ziffern oder Sonderzeichen. Der Divis in Nachbarschaft zu Leerzeichen ist der Ergänzungsstrich, in Verbindung mit einem Zeilenumbruch ist er ein Trennstrich (siehe auch Bredel 2008, S. 106 ff.; Buchmann 2015, S. 217 ff.). Der Bindestrich (ndl. koppelteken, engl. hyphen, frz. trait d'union) kann also in vielen Schriftsystemen als Verbindung für kompositaartige Strukturen gesehen werden. Daher zunächst einige kompositaartige Strukturen der vier genannten Sprachen.

Tab. 11: Kompositionsstrukturen im Vergleich

Deutsch	Niederländisch	Englisch	Französisch
Fensterglas	vensterglas	window glass	verre à vitres
Stuhlbein	stoelpoot	chair leg	pied de chaise
Baustelle	bouwplaats	construction side	chantier
Schokoladenkuchen	chocoladecake	chocolate cake	gâteau au chocolat
Käsekuchen	kaaskoek/kwarktaart	cheesecake	gâteau au fromage

Im Deutschen und Niederländischen werden Komposita zusammengeschrieben. Im Englischen zu einem kleinen Teil zusammen (siehe auch Berg 2012), zu einem größeren Teil getrennt. Im Französischen bestehen diese Strukturen typischerweise aus einem Substantiv und einer sie modifizierenden Präpositionalgruppe. Aus graphematischer Sicht interessant ist, dass erstens für das Deutsche und Niederländische Zusammenschreibung der unmarkierte Fall ist, für das Englische und Französische hingegen die Getrenntschreibung (Schreibung mit Leer-

zeichen), zweitens erscheinen in den unmarkierten kompositaartigen Strukturen keine Bindestriche.

Tab. 12: Der Bindestrich

Deutsch	ABM-Stelle, ein Add-on, Kick-off, Baden-Württemberg, rot-grün, Software-Entwicklung, See-Elefant, Mund-zu-Mund-Beatmung, S-Kurve, 30-jährig, Hoch-Zeit, Tee-Ernte, Drucker-Zeugnis, das An-den-Haaren-Herbeiziehen (Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.) 2018)
Englisch	air vice-marshall, class-warfare, to ice-skate, a break-in, thirty-one, cold-blooded, brown-eyed, well-established (facts), do-it-yourself (job), Russian-English (dictionary), U-turn, mother-in-law, great-uncle (Quirk et al. 1994, S. 1613 ff.), baby-sit, 9-year-old, drip-proof, de-ice, re-form
Französisch	arc-en-ciel, porte-bonheur, chou-fleur, après-midi, au-dessus, avant-hier, avez-vous, téléphone-moi, celle-ci, a-t-il, dis-le-moi, c'est-à-dire, bouche-à-bouche, extra-européen, bio-industrie (Berlion (Hg.) 2011, S. 121)
Niederländisch	auto-ongeluk, zo-even, mede-inzittende, dvd-speler, doe-het-zelfzaak, Frans-Duits samenwerking, ex-premier, Sint-Nicolaas, niet-roker, Zuid-Frankrijk, bijnadood-ervaring, dij-kramp, dijk-ramp, dat-ie (dat hij), heeft-ie (Genootshap Onze Taal (Hg.) 2016, S. 86)

In Tabelle 12 sind typische Bindestrichschreibung in den verschiedenen Schriftsystemen genannt. In Tabelle 13 werden diese beispielartig übersetzt, die jeweilige ‚Ausgangssprache' ist fettgesetzt.

Tab. 13: Bindestrichschreibungen im Vergleich

Deutsch	**Niederländisch**	**Englisch**	**Französisch**
a-Moll	a-mineur	a minor	la mineur (f-moll fa mineur)
A-Moll-Tonleiter	de toonladder van a-mineur	a minor scale	gamme de la mineur
X-Beine	x-benen	x-fracture	jambes en X
Nichtraucher	**niet-roker**	non-smoker (BE), nonsmoker (AE)	non-fumeur
Add-on, Kick-off, Give-away Make-up,	add-on make-up	**add-on** **give-away** **make-up**	outil complémentaire (Add-on) à donner maquillage, fond de teint

Deutsch	Niederländisch	Englisch	Französisch
Make-up-Flecken Add-on-Kosten	make-upvlekken add-on-tarief	**add-on costs** **give-away articles**	
Schwiegermutter	schoonmoeder	**mother-in-law**	la belle-mère
vorgestern	eergisteren	the day before yesterday	**avant-hier**
oben, darauf, darüber	daarop, daarboven	above, at the top, upstairs	**au-dessus**

Es zeigt sich bereits hier recht deutlich, dass Niederländisch und Deutsch sehr ähnlich sind; sie unterscheiden sich hier insbesondere bei den Fällen dt. *Make-up-Flecken* vs. nl. *make-upvlekken;* dt. *Add-on-Kosten* vs. nl. *add-on-tarief* in der letzten Verbindung: Deutsch mit und Niederländisch ohne Bindestrich. Im Englischen zeigt sich auch hier eine deutliche Tendenz zur Getrenntschreibung, ebenso im Französischen. *Mother-in-law* ist strukturell ähnlich zu *arc-en-ciel*, im Deutschen finden sich Präpositionalgruppen mit Bindestrich eher in Verbindung mit Verben *das Aus-der-Haut-Fahren*. Mit diesen Tabellen ist ein mögliches Vorgehen gezeigt, das zu weiteren Interpretationen anregen soll. Eine erste Interpretation ergibt sich aber schon, so unterschiedlich die Schriftsysteme sind.

Tab. 14: Bindestrich und Markiertheit

	Deutsch	Niederländisch	Englisch	Französisch
unmarkierte kompositaähnliche Strukturen	zusammen	zusammen	getrennt	getrennt
markierte kompositaähnliche Strukturen	Bindestrich	Bindestrich	Bindestrich	Bindestrich

Der Bindestrich hat auf einer abstrakten Ebene dann doch eine vergleichbare Funktion: Er zeigt die Markiertheit der Kompositionsstruktur an. Er wird gerade nicht bei jedem Kompositum gesetzt, sondern ausschließlich bei den markierten.

8 Fazit und Ausblick

Es wurden sechs Phänomene schriftsystemvergleichend vorgestellt. Diejenigen Phänomene, die sich auf einer oberflächlichen Ebene sehr ähnlich sehen (die Doppelkonsonanten und der Apostroph), wurden einer gründlicheren Beschreibung unterzogen. Man könnte aber auch pro Phänomen ein Schriftsystem besonders hervorheben: So kommen im Niederländischen die meisten Doppelvokale vor, im Deutschen die meisten Doppelkonsonanten und die meisten Großschreibungen und im Französischen die meisten Apostrophe und was sie im Schriftsystem jeweils bewirken. Es scheint sich zu zeigen, dass die Häufung von Doppelvokalen im Niederländischen den silbischen Prinzipien entsprechen, nach dem Langvokale in offenen Silben und Kurzvokale in geschlossenen Silben nicht extra gekennzeichnet werden, im jeweils umgekehrten Fall aber schon. Die relativ häufige Doppelvokalschreibung und die relativ weniger häufige (im Vergleich zum Deutschen) Doppelkonsonantenschreibung hängen also direkt miteinander zusammen. Die häufige Doppelkonsonantenschreibung im Deutschen beruht hingegen auf der Stammkonstanzschreibung im Deutschen – sie ist eine Folge davon. Die Stammkonstanzschreibung zeigt sich aber auch an anderen Phänomenen. In diesem Sinne wurde deutlich, dass von den Phänomenen aus die abstrakte Beschreibung erfolgen kann.

Alle hier ausgewählten Phänomene werden in den jeweiligen Schriftsystemen genutzt, aber kein einziges Schriftsystem verhält sich auch nur bezüglich eines Phänomens gleich wie ein anderes.

So zeigen sich eine Menge hochinteressanter Forschungsfragen, sowohl für die Einzelschriftsysteme als auch für die Entwicklung brauchbarer Beschreibungsparameter, zumal mit vier Schriftsystemen und sechs Phänomenen erst ein kleiner Entwurf gemacht wurde. Aber wie gesagt: Dieser Aufsatz versteht sich als ein erster Schritt für ein fruchtbar zu machendes neues kontrastives Forschungsthema in der Graphematik.

Literatur

Baayen, R. Harald/Piepenbrock, Richard/Gulikers, Leon (1995): The CELEX lexical database. CD-ROM. Nimwegen/Philadelphia: Linguistic Data Consortium.

Berg, Kristian/Fuhrhop, Nanna (2011): Komplexe Silbenkernschreibungen im Englischen im Vergleich mit dem Deutschen. In: Linguistische Berichte 228, S. 443–466.

Berg, Thomas (2012): The cohesiveness of English and German compounds. In: The Mental Lexicon 7, S. 1–33.

Berlion, Daniel (Hg.) (2011): Orthographe en poche. Paris: Hachette.

Bredel, Ursula (2008): Die Interpunktion des Deutschen. Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens. (= Linguistische Arbeiten 522). Tübingen: Niemeyer.
Buchmann, Franziska (2015): Die Wortzeichen im Deutschen. (= Germanistische Bibliothek 56). Heidelberg: Winter.
Bunčić, Daniel (2004): The apostrophe: a neglected and misunderstood reading aid. In: Written Language and Literacy 7, 2, S. 185–204.
Catach, Nina (2003): L'orthographe française. L'orthographe en leçons: un traité théorique et pratique. 3. Aufl. Paris: Armand Colin.
Conseil Supérieur de la Langue Française (Hg.) (1990): Les rectifications de l'orthographe. (= Journal officiel de la République Française/édition des documents administratifs 100). Paris: Direction des Journaux Officiels.
De Schryver, Johan/Neijt, Anneke (2005): Handboek spelling. Mecheln: Wolters Plantym.
Fuhrhop, Nanna (2018): Graphematik des Deutschen im europäischen Vergleich. In: Wöllstein, Angelika/Gallmann, Peter/Habermann, Mechthild/Krifka, Manfred (Hg.): Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik. (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 1). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 587–616.
Gallmann, Peter (1989): Syngrapheme an und in Wortformen. Bindestrich und Apostroph im Deutschen. In: Eisenberg, Peter/Günther, Hartmut (Hg.): Schriftsystem und Orthographie. (= Germanistische Linguistik 97). Tübingen: Niemeyer, S. 85–110.
Genootshap Onze Taal (Hg.) (2016): Leestekens. Richtlijnen en tips voor interpunctie. Den Haag.
Klein, Wolf Peter (2002): Der Apostroph in der deutschen Gegenwartssprache. Logographische Gebrauchserweiterungen auf phonographischer Basis. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 30, 2, S. 169–197.
Neef, Martin (2005): Die Graphematik des Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 500). Tübingen: Niemeyer.
New, Boris/Pallier Christophe/Ferrand, Ludovic/Matos, Rafael (2001): Une base de données lexicales du français contemporain sur internet: LEXIQUE. In: L'Année Psychologique 101, 3, S. 447–462. Internet: www.lexique.org (Stand: 3.6.2019/Daten vom 13.8.2013).
Nowak, Jessica/Nübling, Damaris (2017): Schwierige Lexeme und ihre Flexive im Konflikt: Hör- und sichtbare Wortschonungsstrategien In: Fuhrhop, Nanna/Szczepaniak, Renata/Schmidt, Karsten (Hg.): Sichtbare und hörbare Morphologie. (= Linguistische Arbeiten 565). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 113–144.
Nübling, Damaris (2014): Sprachverfall? Sprachliche Evolution am Beispiel des diachronen Funktionszuwachses des Apostrophs im Deutschen. In: Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (Hg.): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2013). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 99–123.
Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.) (2018): Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Aktualisierte Fassung des amtlichen Regelwerks entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung 2016. Mannheim: Rat für deutsche Rechtschreibung. Internet: www.rechtschreibrat.com/regeln-und-woerterverzeichnis/ (Stand: 23.7.2020).
Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney/Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (1994): A comprehensive grammar of the English language. 12. Aufl. New York: Longman.
Scherer, Carmen (2010): Das Deutsche und die dräuenden Apostrophe. Zur Verbreitung von „'s" im Gegenwartsdeutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 38, S. 1–24.
Scherer, Carmen (2013): Kalb's Leber und Dienstag's Schnitzeltag. Zur Funktionalisierung des Apostrophs im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 32, S. 75–112.